

DER BAYERISCHE BÜRGERMEISTER



Zeitschrift für Kommunale Selbstverwaltung

1 | 2019

ISSN 0723-7022
72. (102.) Jahrgang D 1575

THEMA DES MONATS

Wald

::jehle

Buchenwälder bieten Jahrhundertchance für Steigerwald-Region

Dr. Günther Denzler, Landrat des Landkreises Bamberg (1996-2014/CSU)

Der Steigerwald ist im Aufbruch: ein großes Prädikats-Schutzgebiet für seine herausragenden Buchenwälder könnte Motor für die gesamte Regionalentwicklung sein. Die Staatsregierung und die Staatsforsten blockieren jedoch seit Jahren das Projekt. In der Bevölkerung gibt es mittlerweile eine Zweidrittel-Mehrheit dafür.

Als 2006 die Buchenwälder im Nordsteigerwald beim Auswahlverfahren für ein UNESCO-Weltnaturerbe den Spitzenplatz in Bayern erlangten, war klar: unsere ländliche Region besitzt einen Schatz! Ein international herausragendes „Alleinstellungsmerkmal“, das nicht nebenan kopierbar ist. Der Steigerwald wurde als würdig eingestuft, Bayern im Weltnaturerbe der gesamten Menschheit zu vertreten (Abb. 1).

Es gibt sie nur in Europa – sommergrüne Rotbuchenwälder

Rotbuchenwälder kommen nur in Europa vor. Nach der letzten Eiszeit begann die Rotbuche von kleinen südeuropäischen Refugien jenseits der Alpen ihre Rückwanderung zu uns. Seit ca. 4.000 Jahren dominiert sie unsere Naturwälder, lässt aber Raum für zahlreiche andere Baumarten, wie Traubeneiche, Hainbuche, Linde oder Weißtanne. Die Ausbreitung einer einzelnen Baumart wie der Buche über einen ganzen Kontinent ist weltweit einzigartig und ihre Rückwanderung hält an. Die „Mutter des Waldes“ gilt in Forstkreisen als sehr robuste Baumart, die auch in Zeiten des Klimawandels auf vielen unterschiedlichen Standorten Bestand haben wird. Buchenwälder sind das Kernstück unseres nationalen Naturerbes, für dessen Erhaltung wir verantwortlich sind und uns durch Unterzeichnung der UN-Biodiversitätsresolution 1992 verpflichtet haben (Abb. 2).

Rotbuchenwälder weltweit gefährdet

Historische Rodungen und Umwandlung in Nadelholzforste drängten Buchenwälder auf weniger als 5 % der deutschen Landesfläche zurück. Großflächige Buchenurwälder mit 300-400-jährigen mächtigen Baumriesen gibt es heute nur noch im Ausland, vor allem in den Karpaten von Slowakei, Ukraine und Rumänien. In deutschen Wirtschaftswäldern werden Buchen jung geerntet, sie erreichen mit 120-140 Jahren gerademal ein Drittel ihrer natürli-

chen Lebenserwartung. Uralte dicke Bäume über 180 Jahre sind kaum noch zu finden, Totholz ist Mangelware und natürlich ablaufende Prozesse im Wald sind stark gestört. In Bayern hat die großmaschinelle Bewirtschaftung längst Einzug gehalten, im Durchschnitt ersetzt jede der tonnenschweren Holzernemaschinen 10 und mehr Waldarbeiter. Die staatlichen Wälder durchzieht ein dichtes Netz aus Rückegassen im 30m-Abstand zum Herausziehen gefällter Stämme und ausgebauter Forststraßen zu deren Abtransport. Auf 15-20 Prozent der bayerischen Staatswaldfläche wird der Waldboden durch Gewicht und Vibration der Großmaschinen irreparabel verdichtet. Das schädigt die Bodenlebewesen, das Netz der Feinwurzelssysteme und zerquetscht den Wasserspeicher – alle 30 Meter (Abb. 3). Im Vergleich zu den Regenwäldern der Tropenländer sind intakte Buchenwälder

Abb. 1: Nicht nur Wissenschaftler fasziniert die Lebensfülle im modrigen Kronenholz dieser gewaltigen Buchenruine.
Foto: Thomas Stephan





Abb. 2: Im frischen Maiengrün ein erwachsener Buchen-Altbestand, der Normalzustand im Buchen-Naturwald. In heutigen Wäldern zurückgedrängt auf kleine aus der Holznutzung entlassene Schutzgebiete.
Foto: Thomas Stephan

Je älter die Wälder, desto wertvoller

Ein Drittel aller europäischen waldbewohnenden Arten ist auf uralte Bäume und reichlich Totholz angewiesen, denn so sahen unsere ursprünglichen Wälder aus. Erst ab einem Alter von ca. 180 Jahren werden Buchenwälder interessant für viele Arten: Die Borke wird rissig, Äste brechen ab und Mulm- und Faulhöhlen entstehen. Holzpilze und Insekten siedeln sich an und im modrigen Holz bauen Spechte ihre Höhlen. Baumhöhlen sind ein begehrter Wohnraum, hier ziehen Vögel wie Hohltaube und Raufußkauz, aber auch Kleinsäuger wie Fledermäuse und Bilche ihre Jungen groß. Bricht ein Baum zusammen, besiedeln unzählige Lebewesen das Totholz und zehren es auf – oft werden sie dabei selbst gefressen. Zurück bleibt am Schluss fruchtbarer Humus, der den Waldboden düngt. Viele heimische Arten, die ausschließlich in alten Wäldern vorkommen, sind heute extrem selten geworden oder ausgestorben. Der Grund liegt auf der Hand: ihr Lebensraum ist enorm geschrumpft (Abb. 5).

der sehr viel stärker gefährdet. Sie gelten als eines der am meisten bedrohten Waldökosysteme dieser Erde.



Abb. 3: Bodenzerstörung auf Holzrückegasse: In den Bayerischen Staatsforsten müssen im Abstand von nur 30 m sogenannte Rückegassen für das Ausziehen der gefällten Stämme angelegt werden. Dadurch werden 15–20 % der Waldbodenfläche zerstört. Foto: Georg Sperber

Deutschland ist das Land der Buchenwälder

Deutschland umfasst ein Viertel des weltweiten Verbreitungsgebietes der Rotbuche. Es wäre von Natur aus zu über 90 Prozent von Wäldern bedeckt, nur felsige, moorige und zu feuchte und kalte Standorte blieben baumfrei. Auf fast 70 Prozent der deutschen Landfläche stünden Rotbuchenwälder. Es sind stabile Wälder, die sich im Laufe der Evolution heraus entwickelt haben. Sie sind keinen großflächigen Schädlingskalamitäten ausgesetzt, wie wir sie aus den künstlich geschaffenen Fichten- und Kiefernmonokulturen kennen. Unsere Siedlungsgeschichte ist geprägt vom engen Zusammenleben mit der Buche, rund 150 Ortsnamen wie

„Buch“ oder „Buchholz“ gehen auf sie zurück. Buchenwälder waren über lange Zeiträume der Geschichte Lebensgrundlage unserer Vorfahren und Teil ihrer Identität. Buchen lieferten Brennholz und die Holzkohle für Metallschmelze und Glasherstellung. Bucheckern bildeten zusammen mit Eicheln die begehrte „Waldmast“ für die Hauschweine. Buchenlaub wurde bis Mitte des vorigen Jahrhunderts als Einstreu für die Viehställe genutzt (Laubrechen). Buchenwälder sind aber weit mehr als Holz. Sie sind unser wichtigster natürlicher Lebensraum. Mehr als 11.000 Tier-, Pilz- und Pflanzenarten wurden in Buchenwäldern nachgewiesen. Rund ein Viertel davon sind „Spezialisten“, die nur hier überleben und sonst nirgends (Abb. 4).

Abb. 4: Stachelbärte, die schönsten und seltensten Glanzstücke der Pilzwelt alter Buchenwälder. Der Ästige Stachelbart, Pilz des Jahres 2006, war aus den meisten heimischen Wäldern verschwunden. Er braucht starke vermodernde Buchenstämmen im fortgeschrittenen Stadium der Zersetzung.



Abb. 5: Ebracher Buchen-Dom mit allen Strukturmerkmalen eines Urwalds.

Foto: Thomas Stephan

Retten, was zu retten ist – das 2%-Ziel der Biodiversitätsstrategie

Gefahr erkannt, Gefahr gebannt – nur an der Umsetzung hapert es gewaltig. In der „Nationalen Strategie zum Erhalt der Biologischen Vielfalt“ von 2007 steht das Ziel, bis 2020 wieder ursprüngliche Natur auf 2 % der Landes-

Grafik 1: Buche in Schutzgebieten 1 %, Buche ohne Nutzung 0,1 % der deutschen Landfläche.

fläche herzustellen, im internationalen Vergleich ein bescheidenes Vorhaben. 98% der Landesfläche sollen Kulturlandschaft bleiben. Aktuell sind gerade mal 0,6% erreicht. Bayern weigert sich, das Bundes-Konzept mit umzusetzen. Da Deutschland Waldland ist, steht darin ferner, dass 5 % der deutschen Wälder sich wieder frei entfalten sollen bzw. 10 % der öffentlichen Wälder, damit kein Privatwaldbesitzer belangt wird. Die aktuellen Aussagen, im Bayerischen Staatswald sehe es diesbezüglich gut aus, sind kritisch zu hinterfragen, da sie jeder soliden Grundlage entbehren. Auf eine Landtagsanfrage hin wurden weder detaillierte Listen noch Karten veröffentlicht und Nachfrager auf das Jahr 2020 vertröstet (Grafik 1).

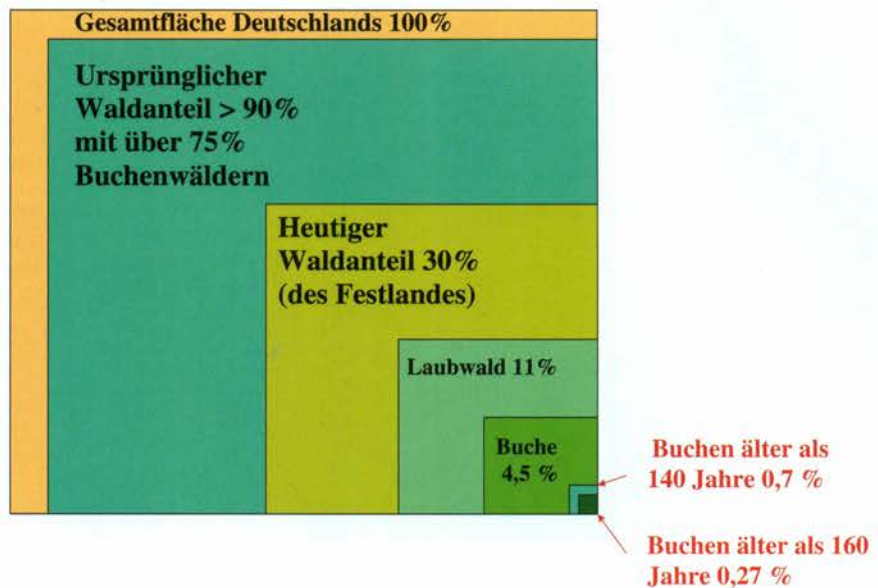
Nordsteigerwald: Eines der fünf wertvollsten Laubwaldgebiete Deutschlands



Abb. 6: Halsbandschnäpper, der Elegante im feierlich lackschwarzen und strahlendweißen Federkleid. Für einen Nationalpark Steigerwald könnte er zur Vorzeigart werden, kommt er doch in keinem der bestehenden deutschen Großschutzgebiete vor. Foto: Thomas Stephan

In bundesweiten Studien wird der Nordsteigerwald seit Jahrzehnten als hervorragend geeignet für ein großflächiges Nutzungsfreies Waldschutzgebiet eingestuft. Er ist weitgehend frei von Siedlungen und öffentlichen Verkehrsanlagen. Durchgehend gab es hier alte Laubbäume, sodass deren Bewohner noch vorhanden sind, anders als in nahezu allen übrigen bayerischen Waldgebieten. Was ihm seinen Vorsprung vor dem zweitbesten bayerischen Waldgebiet, dem Hochspessart, verschafft, ist unter anderem das kleinflächige vielfältige Mosaik aus ganz unterschiedlichen natürlichen Waldlebensräumen. Aufgrund der abwechslungsreichen Keuper-Geologie finden wir im Steiger-

Deutschland – ein Buchenland?



wald eng verzahnt verschiedenste Buchen- und Eichen-Hainbuchen-Waldgesellschaften, ergänzt um prioritäre europäische Fauna-Flora-Habitat (FFH)-Lebensraumtypen wie „Schlucht- und Hangmischwälder“. Einige kleine, seit Jahrzehnten unbewirtschaftete Naturwaldreservate besitzen enormen Reichtum an sogenannten „Altwaldarten“. Prominente Zielarten von NATURA 2000, wie Eremit, Halsbandschnäpper (Abb. 6), Mopsfledermaus oder Bachneunauge trifft man hier an. Auf 10 Hektar (ha) wurden im Naturwaldreservat Waldhaus 1.300 Pilz-, Pflanzen- und Tierarten nachgewiesen. Die meisten der in bayerischen Naturwaldreservaten entdeckten Käferarten wurden bisher im Naturwaldreservat Waldhaus bei Ebrach gefunden, stolze 314 Arten, darunter auch erstmals im Buchenwald in Bayern die Urwaldreliktart Eremit (Abb. 7).



Abb. 7: Sensationsfund im Buchenwald: in zwei Naturwaldreservaten des Nordsteigerwalds konnte erstmals für Bayern auch in Buchen der Eremit nachgewiesen werden. Foto: Thomas Stephan

Waldregion von internationaler Bedeutung

In der Studie für ein mögliches UNESCO-Welterbe Steigerwald, die das Büro PAN im Auftrag des Bayerischen Staatsministeriums für Umwelt und Verbraucherschutz 2015 anfertigte, steht: „Von den insgesamt ca. 72.000 ha dieser in Deutschland als ‚sehr gefährdet‘ eingestuften gemischten Vegetationsform blieb mit dem Steigerwald das bedeutendste Vorkommen von nahezu 18.000 ha erhalten.“ Im Arten- und Biotopschutzprogramm des Landkreises Bamberg (ABSP, 2006), auch der Landkreise Hassberge und Schweinfurt, ist zu lesen: „Der Steigerwald hat, zusammenfassend betrachtet, aus naturschutzfachlicher Sicht seine wichtigste Funktion als Waldregion von internationaler Bedeutung. Ein zentraler Bereich dieses Waldgebiets sind die Flächen im ehemaligen Forstamtsbereich Ebrach. Dieser ist größtenteils als FFH-Gebiet gemeldet worden. Wenn jedoch die seit einigen Jahren außergewöhnlich verschärften Holzeinschläge in den älteren Buchenbeständen fort dauern, ist der günstige Erhaltungszustand stark gefährdet“.

Anzeige gegen Forstbetrieb Ebrach

Aktuell läuft gegen den Forstbetrieb Ebrach eine Anzeige wegen massiver Schädigung eines Feuersalamander-Laichgebiets. Der Teil eines Bachbettes

Abb. 10: Würdige dreihundertjährige Buchenmatrone, bestaunt von einer jugendlichen Bewunderin. Foto: Thomas Stephan

wurde von schweren Holzerntemaschinen zerstört. Dabei weist das Gebiet fünf Schutzgebietskategorien gleichzeitig auf: Naturpark, Landschaftsschutzgebiet, Naturschutzgebiet, FFH-Gebiet und europäisches Vogelschutzgebiet. Doch in all diesen Gebieten findet in der Regel „normale“ Forstwirtschaft statt. Viele Steigerwald-Bewohner, selbst Nationalpark-Kritiker, monieren die seit der Forstreform 2005 zunehmenden Folgen maschineller Bewirtschaftung, wie hässliche Waldbilder, zerfahrene Wanderwege und die hohe Zahl der entnommenen Altbäume. Dies zeigt, wie wichtig ein besserer Schutzstatus ist (Abb. 8 und Abb. 9).



Abb. 8: Massive Schädigung eines Feuersalamander-Laichgebietes im Naturschutzgebiet Weilersbachtal im Forstbetrieb Ebrach durch Befahren des Bachbetts mit schweren Forstmaschinen.

Foto: Uwe Gratzky



Abb. 9: An regnerischen Tagen sind Feuersalamander auch tagsüber in den Schluchtwäldern unterwegs. Zum Aufwachsen seiner lebendgeborenen Larven benötigen sie fischfreie, klare Quellbäche.

Den Grünen Schatz der Zisterzienser bewahren

Flächige alte Waldbestände mit hohem Artenreichtum gibt es im Nordsteigerwald noch im Kernbereich von sechs kleinen Naturwaldreservaten (zusammen 430 ha). Da die Wälder aufgrund ihrer Geschichte sehr naturnah bewirtschaftet wurden und noch zahlreiche

alte Bäume im Wald stehen, können sie sich nach Unterschutzstellung vergleichsweise kurzfristig zu einem herrlichen Naturwald entwickeln (Abb. 10). Die Wälder gehörten früher zum Zisterzienserkloster Ebrach oder dienten den Fürstbischöfen von Würzburg zur Jagd. Strenge Regeln bewahrten sie vor dem Schicksal anderer Waldgebiete: Ihnen blieben weitere Rodungen, Viehweide, Laubrechen, Umwandlung in großflächige Nadelholzforste ebenso erspart wie feudale Hochwildhege (Wildverbiß, Schältschäden), welche die meisten Waldflächen grundlegend veränderten.

Nach der Säkularisation gingen die klerikalen Wälder an das Königreich Bayern, später an den Freistaat Bayern über. Ab den 1970er Jahren hatten sie das Glück, dass ein Pionier naturgemäßer Waldwirtschaft die Leitung des Forstamts Ebrach übernahm. Er gehört zu einer kleinen Gruppe Förster mit Weitblick, die als Vorreiter die Erhaltung der Laubwälder und einen Waldumbau hin zu stabileren, naturnäheren Wäldern einleiteten. Diese Ideen – früher verlacht und bekämpft – stehen heute in den Konzepten der Bayerischen Staatsforsten.

Der Steigerwald wäre heute Weltnaturerbe der UNESCO, wenn ...

Weltnaturerbe der UNESCO heißt, dass Beste vom Besten für kommende Generationen zu erhalten. 2011 wurden fünf deutsche Waldgebiete anderer Bundesländer zum Weltnaturerbe der Mensch-

heit erklärt. Drei davon waren bei Voruntersuchungen schlechter eingestuft als der Nordsteigerwald, der bundesweit auf den fünftbesten Platz gelangte. Er konnte jedoch bei der Nominierung nicht berücksichtigt werden, da ihm ein entsprechendes Großschutzgebiet fehlte. 2017 wurde das Weltnaturerbe Buchenwälder (Karpatenurwälder und Alte Buchenwälder Deutschlands) mit Wäldern aus 10 europäischen Ländern vergrößert. Weitere Länder sind an einer Meldung interessiert. Die Bayerische Staatsregierung hätte hier nochmals die große Chance mit an Bord zu sein (Abb. 11).



Abb. 11: Der Schwarzstorch baut seine riesigen Horste bevorzugt in alte Laubbaumkronen. Die Ungestörtheit von Waldreservaten weiß er für die Aufzucht seiner Jungvögel zu schätzen.

Weder Transparenz noch Einbeziehung der Bürger in sachliche Diskussion

2007 wurde von zwei der drei betroffenen Landräte die Diskussion um einen Nationalpark angestoßen. Sofort fing



Abb. 12: Das Naturerbe liegt am Boden. Im Dezember 2018 beginnt der Forstbetrieb Ebrach im aufgehobenen Schutzgebiet „Hoher Buchener Wald“ wieder mit massivem Einschlag auch starker Buchen. Foto: Günther Oltsch

Abb. 12a: Dickemessung des Stamms



die Gerüchteküche kräftig an zu brodeln. Bei der Diskussion um den 3. Bayerischen Nationalpark wurden sämtliche Gerüchte vom Tisch gefegt. Die Bevölkerung im Steigerwald wurde aber von der Staatsregierung bis zum heutigen Tag nie über die Chancen und Auswirkungen eines Nationalparks aufgeklärt. Sie wurde auch nie in eine Diskussion auf Faktenbasis einbezogen, wie das in anderen Regionen umgesetzt wurde. Der Grund liegt wohl darin, dass der Hauptkämpfer gegen den Nationalpark in den eigenen Reihen im Landtag sitzt.

Voraussetzung für Weltnaturerbe ist ein flächiges Schutzgebiet

Voraussetzung für eine Weltnaturerbe-Bewerbung ist ein nutzungsfreies Schutzgebiet. Dieses kann Teil eines Nationalparks oder eines Biosphärenreservats sein, was aber nicht zwingend notwendig ist. Nationalpark bedeutet: 100 % Staatswald, keine Auflagen für angrenzende Privatwälder oder landwirtschaftliche Flächen und laut Bayerischem Naturschutzgesetz eine Mindestgröße von 10.000 ha. Nachdem im Steigerwald aufgrund der Blockadehaltung der Staatsregierung ein Nationalpark zum jetzigen Zeitpunkt ausgeschlossen wurde, kam ein Biosphärenreservat ins Gespräch. Dieses umfasst auch private

land- und forstwirtschaftliche Flächen und hat eine Mindestgröße von 30.000 ha. Die Wahrscheinlichkeit, dass es bei der lokalen Bevölkerung auf Akzeptanz stößt, geht gegen Null.

Andere Wege zum Weltnaturerbe

2010 beschloss der Kreistag Bamberg auszuloten, wie die Voraussetzungen für eine Weltnaturerbe-Bewerbung erfüllt werden können. 2011 fasste der Markt-gemeinderat Ebrach nahezu einstimmig den Beschluss, einen Antrag auf Ausweisung größerer Naturschutzgebiete bei der Regierung von Oberfranken zu stellen. Die Bezirksregierung ist gegenüber dem Innenministerium weisungsgebunden. Der Antrag wurde nie weiterbearbeitet. 2014 ließ die Untere Naturschutzbehörde Bamberg den geschützten Landschaftsbestandteil „Hoher Buchener Wald“ ausweisen. Er hatte eine Fläche von 775 Hektar und vernetzte die beiden Naturwaldreservate Waldhaus und Brunnstube. Ministerpräsident Horst Seehofer, alle zuständigen Ministerien sowie der Forstbetrieb waren informiert, es erfolgte keine Anweisung, das Schutzgebiet zu stoppen.

Naturschutzkrimi à la Bavaria

Nach der Ausweisung wurde in München die Devise ausgegeben, die Schutzgebiets-Verordnung wieder zu kassieren. Da das Bamberger Landratsamt sich wei-

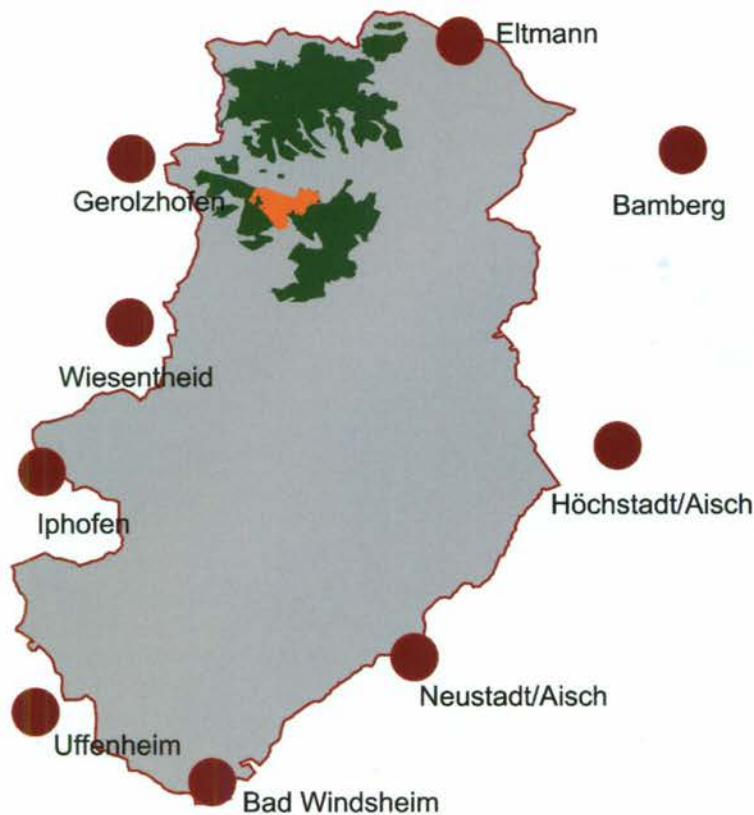
gerte dem nachzukommen, wurde 2015 das Bayerische Naturschutzgesetz geändert und die Zuständigkeit für die Ausweisungen von geschützten Landschaftsbestandteilen über 10 Hektar rückwirkend an die Höhere Naturschutzbehörde bei der Bezirksregierung verlagert („Lex Steigerwald“). Das Schutzgebiet wurde in einer Nacht-und-Nebel-Aktion aufgehoben, wahrscheinlich auf Anweisung des Innenministeriums. Ebrachs Gemeinderat stimmte 11:1 für die Beibehaltung des Schutzgebietes und über 50 Stellungnahmen gingen diesbezüglich bei der Bezirksregierung ein. Der Naturschutzbeirat der Regierung Oberfranken legte sein Veto gegen die Aufhebung ein. Bei einem Kartierungsprojekt von BN und WWF wurden mehr als 7.600 Starkbäume mit einem Brusthöhendurchmesser über 60 cm auf der Fläche nachgewiesen. Dies unterstreicht deren hohe naturschutzfachliche Wertigkeit, die auch von der Regierung zu keinem Zeitpunkt in Frage gestellt wurde. Es hieß lediglich, die Schutzgebiets-Kategorie sei falsch gewählt worden.

Die Sägen haben wieder angefangen, Zukunftsvisionen zu zerstören

Aktuell haben im aufgehobenen Schutzgebiet wieder die Baumfällungen begonnen (Abb. 12 und Abb. 12a). In den nächsten Jahren werden die dicken

Grafik 2: Flächenvergleich

Steigerwald - Flächenvergleich



Grau:	Naturpark Steigerwald (NRP)	(128.000 Hektar : 100 %)
Grün:	Vorschlagsgebiet Nationalpark	(11.250 Hektar: 9 % des Naturparks)
Orange:	Waldschutzgebiet „Hoher Buchener Wald im Ebracher Forst“	(775 Hektar: 0,6 % des Naturparks)
		ca.4 % der Fläche des Forstbetriebes Ebrach und 0,1 % der Waldfläche der Bayerischen Staatsforsten

Buchen nach und nach der Säge zum Opfer fallen. Bereits vor der Ausweisung waren schnell noch zahlreiche dicke Bäume eingeschlagen worden.

Bayern braucht einen fränkischen Buchen-Nationalpark

In Bayern gibt es zwei Nationalparke: im oberbayerischen Hochgebirge (Nationalpark Berchtesgaden) und im niederbayerischen Bergmischwald (Nationalpark Bayerischer Wald), beide von der Baumart Fichte dominiert, wodurch flächenhafte Katastrophen durch Sturmwurf und Borkenkäfer vorprogrammiert sind. Obwohl Bayern im Herzen der Buchenwaldverbreitung liegt, es das walddreichste Bundesland ist und auch wirtschaftlich gut dasteht, wehrt sich

die Staatsregierung bisher, endlich einen Buchen-Nationalpark in Franken auszuweisen.

Nationalpark, eine Jahrhundertchance für die Region

Der beste Schutz der Buchenwälder würde durch einen Nationalpark gewährleistet. Dieser hätte auch Riesenvorteile für die Region, wie sich im Bayerischen Wald und Berchtesgaden zeigt und das Umweltministerium auf der Suche nach dem 3. bayerischen Nationalpark immer wieder betonte. Nationalparks haben bedeutende regionalökonomische Effekte: sie bringen jährlich millionenhohe Fördermittel sowie viele neue Arbeitsplätze in die Region. Sie ziehen Natur-Touristen an, die auch

mehrere Tage verweilen. Die nötige Infrastruktur, wie Personennahverkehr, kulturelle Einrichtungen, Gaststätten oder Dorfläden wird ausgebaut. In Bayerischen Nationalparks gibt ein kommunaler Nationalparkausschuss aus den zugehörigen Landräten und Bürgermeistern der Bevölkerung die Möglichkeit der Mitsprache. Die regionale Holzversorgung von Betrieben und Brennholzkunden wurde bei der Diskussion um den 3. Bayerischen Nationalpark durch Konzepte zugesichert.

In die Nationalparkregion Bayerischer Wald fließen jährlich feste Gelder in Höhe von 12 Mio. €. Die investierten Mittel werden durch die Ausgaben der Touristen vor Ort mehr als verdoppelt. Privatleute profitieren durch den Ausbau von Ferienwohnungen, lokale Unternehmen, Handwerksbetriebe oder Dienstleister von mehr Aufträgen vor Ort. Insgesamt hängen im Nationalpark Bayerischer Wald nach einer Studie der Universität Würzburg 939 Arbeitsplätze vom Tourismus ab. Beim Vergleich der Übernachtungszahlen in Gemeinden des Altnationalparkgebiets Bayerischer Wald und denen des Nationalpark-Suchraums im Naturpark Steigerwald (Stand 2015; annähernd gleiche Einwohnerzahl) offenbart sich der große Unterschied: 600.000 Übernachtungen in der Nationalparkregion, unter 60.000 im Steigerwald.

Steigerwald punktet durch hervorragende Ausgangslage

Der Steigerwald hat eine hervorragende Ausgangslage. Er liegt strategisch günstig zwischen den Weltkulturerbestätten Bamberg und Würzburg. Mit dem Alleinstellungsmerkmal Nationalpark, obendrein mit der Aussicht, eine Bewerbung um den Titel eines Weltnaturerbes nachzureichen, kann unser fränkisches Naturerbe Buchenwälder zum Aushängeschild für die nachhaltige Entwicklung einer ländlichen Region werden (Grafik 2).

Bayern, einst Vorreiter im Naturschutz – jetzt hinkt es hinterher

Bayern hat 1970 im ersten Europäischen Naturschutzjahr in Deutschland

Abb. 13: Blick über das Buchenmeer des Nordsteigerwalds. Frankens Beitrag zum Nationalen Naturerbe Deutschlands.

Foto: Thomas Stephan

das erste Umweltministerium und den ersten Nationalpark ausgewiesen. Ausgerechnet jetzt, wo sich angesichts des Klimawandels, der Diskussion um den Flächenfraß und das dramatische Artensterben eine zunehmende Zahl von Bürgerinnen und Bürgern für mehr Naturschutz einsetzt, verweigert sich die Landespolitik. Die Tatsache, dass bei der letzten Landtagswahl Bündnis 90/ Die Grünen zweitstärkste Partei in Bayern wurden, ist ein unmissverständliches Signal.

In bestehenden Nationalparkregionen ist die Akzeptanz hoch

Nach aktuellen Untersuchungen liegt die Akzeptanz in beiden bayerischen Nationalparks heute im Nahbereich zwischen 80 und 90 Prozent. Die Erfahrung hat gelehrt, dass der Sturm des Widerstands sich nach der Ausweisung legt, wenn nicht eintritt, was befürchtet wurde. Bei bayernweiten Umfragen befürwortet die überwiegende Mehrheit der bayerischen Bürgerinnen und Bürger einen 3. Nationalpark. Deutschlandweit gibt es keine einzige Nationalparkregion, die ihren Titel wieder hergeben würde.

Zweidrittel-Mehrheit für den Nationalpark Steigerwald

Seit über 10 Jahren wird in der Region über einen Nationalpark diskutiert. Zehn Naturschutzverbände unterstützen im Freundeskreis Nationalpark Steigerwald dieses Ziel, darunter die mitgliederstarken BN, LBV, WWF. 2014 gründete sich in der Region der größte Bürgerverein pro Nationalpark Deutschlands, dessen ca. 1.200 Mitglieder sich sehr aktiv für ein Schutzgebiet einsetzen. Als Horst Seehofer 2016 bei der Suche nach dem 3. Bayerischen Nationalpark ausgerechnet den Steigerwald ausschloss, war die Empörung vor Ort so groß, dass 200 Vertreter aus Wirtschaft und Kommunalpolitik eine Allianz „Faire Chance für den Steigerwald“ gründeten. Beschlüsse von drei Stadtparlamenten – Haßfurt, Würzburg und Gerolzhofen – fordern eine Einbezie-



hung des Steigerwalds in die Nationalparksuche. Eine Umfrage von WWF und BN ergab 2016 eine Zweidrittel-Mehrheit für den Nationalpark in der Region, einschließlich der Städte Bamberg und Schweinfurt. Die Staatsregierung schätzt die Lage falsch ein, wenn sie denkt, die Diskussion im Steigerwald durch Aussitzen vom Tisch zu kriegen.

Die Buchenwälder im Steigerwald brauchen JETZT ein Schutzgebiet

Die Gewinne des staatlichen Forstbetriebs Ebrach (17 000 ha, von denen ja nur ein Teil aus der Nutzung genommen würde), liegen bei ca. einem Hunderttausendstel des bayerischen Staatshaushaltes. Muss Bayern sein Welterbe Buchenwälder diesen kommerziellen Interessen opfern? Die Welt verliert ein

Kleinod, die Region eine zukunftsweisende Weichenstellung. Gerade im Moment sind die Sägen wieder am Laufen. Alle Entscheidungsträger sind aufgerufen, sich für die Buchenwälder im Steigerwald einzusetzen und sie für die Nachwelt zu schützen (Abb. 13).

Es muss umgehend eine neutrale Studie zu allen Optionen in Auftrag gegeben werden, die die Region regionalökonomisch voranbringen, einschließlich der Option Nationalpark. Die Bevölkerung muss in eine Diskussion auf Faktenbasis einbezogen werden, sonst gibt es keine Befriedung der Region. Die Buchenwälder müssen jetzt umgehend, auch unabhängig von einem Nationalpark, durch ein nutzungsfreies Schutzgebiet von mehreren Tausend Hektar geschützt werden.